



Kritik und Stellungnahme zum Freiburger Klimamobilitätsplan (KMP)

Die *Parents for Future* Freiburg unterstützen die Stellungnahme des Netzwerkes Mobilitätswende und möchten einige Punkte verdeutlichen.

Angesichts des bereits begonnenen Klimakollapses, der ja auch in Freiburg angekommen ist, ist der vorgelegte KMP ein Armutszeugnis für eine Stadt, die sich gerne als „nachhaltig“ und „grün“ bezeichnet. Es ist ein Weiter-so mit Schönheitskorrekturen. Der Zwang zum sofortigen Handeln wird missachtet. Der KMP ist als Greenwashing abzulehnen, da er Freiburg „klimaneutral“ labeln möchte. Stattdessen fordern wir einen KMP, der Aufbruchsstimmung erzeugt, der kraftvoll und zeitnah der Klimakrise entgegentritt und eine radikale Mobilitätswende beinhaltet.

A) Ziele ohne eigene Ambitionen

Hundertzwölf europäische Städte, darunter Heidelberg und Mannheim, wollen 2030 komplett klimaneutral sein. Freiburg strebt jedoch für alle Sektoren bis 2030 nur ein Minus von 60% CO₂ an und will frühestens 2038 klimaneutral werden. Im Verkehrssektor sind es magere -40% bis 2030.

Die Stadt Freiburg drückt sich vor der eigenen Verantwortung, in dem sie sich auf von außen vorgegebene Effekte verlässt, z.B. durch die Umstellung auf Elektromobilität. Mit nur lächerlichen 6% will die Stadt zur CO₂-Reduktion im Verkehrssektor beitragen. Bei der KFZ-Verkehrsleistung sind es sogar nur 5%. Nicht einmal das vom Gemeinderat beschlossene Nachhaltigkeitsziel der Verminderung des motorisierten Individualverkehrs wird verfolgt. Auch die vom Land angestrebte Reduktion des Kfz-Verkehrs um mehr als 33% bis 2030 wird ignoriert. Anstatt diese Aufträge zu erfüllen, knickt die Stadt vor der vermuteten Nicht-Akzeptanz von Bürgern und Gewerbe ein.

B) Mit Tunnelblick in die Zukunft

1. Die Treibhausgasemissionen werden lediglich innerhalb der Freiburger Gemarkung betrachtet. Einflüsse von Planungen und Maßnahmen in den angrenzenden Landkreisen werden nicht berücksichtigt, obwohl sie die Verkehrssituation in Freiburg stark beeinflussen. Beispiele dafür sind die Ausbauten von B31-West und -Ost, der Ausbau der Breisgau-S-Bahn, sowie der Bau von Radschnellwegen.

2. Maßnahmen, die vor 2030 nicht umgesetzt werden können, werden nur sehr begrenzt in die Planungen aufgenommen, obwohl einige sehr wichtige CO₂-relevante Projekte aufgrund langer Vorlaufzeiten bereits jetzt volle Aufmerksamkeit benötigen. Sie erfordern jetzt schon vielfältigste Maßnahmen wie z.B. die kritische Untersuchung von anfallenden Treibhausgas-Emissionen in Vollbilanzierung (Baustellenverkehr, Emissionen durch Beton etc.). Große

Mobilitätsprojekte wie der Stadttunnel, die B31-West, Straßen- und Autobahn-Bau (A 860) widersprechen einer Mobilitätswende. Statt diesen müsste auch der Transitverkehr durch Freiburg, der schnell verändert werden könnte, Gegenstand der CO₂-Reduzierung werden.

Auch mögliche Alternativen wie der Ausbau der Breisgau-S-Bahn (inkl. Höllentalbahn, BSB Elzach, BASB Breisach) und weitere regionale Anbindungen sind nicht oder nur sehr unzureichend Teil des Plans oder von Bewertungen / Betrachtungen, obwohl sie den Verkehr in Freiburg und die Verkehrsmittelwahl ganz wesentlich beeinflussen werden.

3. Eine Maßnahmenbewertung im Gesamtkontext fehlt. Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept oder auch Verkehrsentwicklungspläne werden nicht mit dem Klimamobilitätsplan in ein Gesamtkonzept eingebunden. Die Klimakrise hat die gesundheitlichen Belastungen bereits spürbar erhöht. Und es wird noch schlimmer werden: jährlich könnten es für Freiburg bis zum Jahr 2100 ca. 53 Tage pro Jahr über 30°C und 27 Tropennächte über 20°C werden.

C) Übersichtlichkeit und Transparenz: Fehlanzeige!

1. Eine stimmige Maßnahmenbündelung und zeitliche Priorisierung ist nicht enthalten, aber notwendig. Menschen wollen sehen, dass es losgeht. Wollen wissen, wann die Ziele erreicht werden, wollen Zwischenergebnisse sehen und erfolgreiche Maßnahmenpakete feiern. Das gibt Aufbruchsstimmung und motiviert zu kreativen Ideen. Sie wollen aber auch bei Verzögerungen Einwände erheben können. Effektive Projektarbeit braucht Transparenz, insbesondere dann, wenn ein Großteil des Ergebnisses durch das Engagement von Bürger:innen und Unternehmen geleistet werden soll. Welchen Unterschied sehen die Bürger:innen in einem oder in zwei Jahren? Es fehlt ein klares, fokussiertes Projektmanagement, mit dessen Hilfe der Fortschritt der Arbeiten kontinuierlich überwacht werden können.

Um anspruchsvolle Ziele erreichen zu können, sind personelle und finanzielle Ressourcen nötig. In Heidelberg gibt es z.B. ein fokussiertes neu strukturiertes Dezernat „Umwelt, Klima und Mobilität“, das gleichzeitig mit über 20 Mitarbeiter:innen aufgestockt wurde.

2. Wo sind Reallabore oder auch Sofortmaßnahmen vorgesehen, wie sie von Stadtplanungen moderner Städte wie Barcelona, Kopenhagen oder inzwischen auch Paris usw. systematisch eingesetzt werden? In Barcelona werden bereits weit vor einem kostspieligen Umbau mit einfachen Maßnahmen ganze Straßenzüge zur Verkehrsberuhigung und zur freien, gleichberechtigten Nutzung durch Menschen vom Autoverkehr befreit. Und dann wird analysiert, nachgeschärft und auf Basis ambitionierter Zielsetzung weiter umgesetzt. In Freiburg? Fehlanzeige.

D) Notwendig: große Veränderungen, sofortiges Handeln und Transparenz

Wir, die *Parents for Future*, unterstützen die Forderungen der *Fridays for Future*, die bereits vor längerer Zeit an die Stadt herangetragen wurden. Wir wollen nochmals auf die Notwendigkeit des sofortigen Handelns hinweisen und die wichtigsten Forderungen der Parents zusammenfassen.

Europa brennt. Die Alpen zerbröseln, die Brunnen im Schwarzwald versiegen. In Europa sind in diesem Jahr bis Mitte August bereits 700 000 Hektar verbrannt: 2 x die Fläche von Mallorca. Ohne Änderung in der Mobilität wird es weiter brennen, rutschen Berghänge ab und das Wasser geht uns verloren. Wir fordern Notfallmaßnahmen und Transparenz.

Wir fordern eine Übersichtstafel mit einem Zeitplan für alle Maßnahmen. Die Mitbürger:innen müssen Einblick haben, was sich in den nächsten Monaten ändern soll und ob dies erreicht wird. Dafür fordern wir eine gut sichtbare Anzeigetafel am alten Rathaus, auf der im April und im Oktober der jeweilige Stand der Zielerreichung für alle Passanten ablesbar ist.

Verabschieden wir uns von Stillstand, Verzögerungen und dem Aussetzen des Denkens bei leeren Kassen. Lasst uns unsere Lebensgrundlage – die Erde – retten.

Die Freiburger *P4F* konzentrieren sich auf folgende Forderungen:

- Keinen weiteren Quadratmeter Versiegelung für den Autoverkehr. Mehr noch: Wir fordern die Entsiegelung der städtischen Parkplätze. Als Sofortmaßnahme sollen 20% der städtischen Parkplatzfläche zu grünen Flächen mit Bäumen, Wildpflanzen, Sitzplätzen mit Wasserspendern und Radparkplätzen veredelt werden.
- Umwandlung von Autospuren in Radwege und ÖPNV-Spuren – als Sofortprogramm: Popup-Rad- und ÖPNV-Spuren.
- Flächendeckender und bezahlbarer ÖPNV; dazu gehören ein regionales 9€-Ticket und die gute Erreichbarkeit auch im ländlichen Raum.
- Umsetzung aller Forderungen der beiden Bürgerbegehren des fr-Entscheids.
- Keine Tolerierung von Gehwegparken.
- Eine Tempo-30-Regelung innerorts, um den Verkehrsablauf lärmreduzierter, schadstoffärmer und sicherer zu gestalten.
- Die großen hier ansässigen Einzelhandelsketten, die großen Unternehmen und Organisationen sollen von der Stadt aufgefordert werden, ebenfalls 20% ihrer Parkplatzfläche zu Radparkplätzen, Sitzplätzen für Fußgänger und kleinen Grünflächen umzuwandeln; sowie Ladesäulen für E-Bikes und E-Autos anzubieten und für eine Überdachung mit Solarpanelen zu sorgen.
- Kein Transit für Gütertransporte auf der Straße, mit Ausnahme des regionalen Verkehrs.
- Keine weitere Umweltbelastung durch den Bau eines Stadttunnels.

Wir fordern von der Stadt Freiburg die Erkenntnisse des IPCC (Weltklimarat) ernst zu nehmen und entsprechend in der erforderlichen Geschwindigkeit zu handeln.